

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Dicker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 5. November.

### U u s l a n d.

#### Deutschland.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: So eben erhalten wir nachstehendes Regierungs-Untertrits-Verständigungs-Patent Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern. „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern. Entbieten männlich Unsern Gruß und Königl. Gnade zuvor. Nachdem der allmächtige Gott nach seinem unerforschlichen Rath und Willen den allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten König und Herrn Maximilian Joseph König von Baiern, Unseres vielgeliebten und hochverehrtesten Herrn Vaters Königl. Majestät, aus dieser Zeitlichkeit abgefordert hat, und durch diesen hohen Todesfall das Königreich Baiern in der Gesamtvereinigung aller seiner ältern und neuern Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf den Grund der Staats- und Hausverträge Uns als nächsten Stammfolger nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatish-linealen Erbfolge angefallen ist, und Wir davon vollständigen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreichs angetreten haben; als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen unserer Erblände

Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer seyn mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesheirn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrn Was und Ehrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden. Wir geben demgegen zu erkennen, daß Wir den im Titel X. §. 1. der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits abgelegt haben. Damit aber durch diesen Todesfall der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist Unser Befehl; daß sämmtliche Kollegien und Behörden im ganzen Königreiche ihre Verrichtungen, provisorisch und bis auf Unsere nähere Bestimmung, gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen und Titel, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis Ihnen die neu zu verfertigenen werden zugestellt werden, bedienen sollen. Wir wollen alle Bediensteten an den von Ihnen geleisteten Verfassungs- und Dienst-Eid besonders erinnert haben, und versehen Uns



gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieser ersten von Uns, als ihrem angeborenen rechtmäßigen Landesherrn an sie gerichteten Aufforderung sich treuehorsamst fügen, wogegen Wir Ihnen mit Königl. Huld und Gnade wohl begehren verbleiben. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 23. Oktbr. 1825. Ludwig. — Graf v. Thürheim. Auf Königl. Allerhöchsten Befehl, der Generalsekretair: Fr. v. Kobell."

Aus Mannheim schreibt man vom 23. Oktober: Es verdient als eine außerordentliche Natur-Erscheinung bemerkt zu werden, daß der Rhein seit 48 Stunden hier um volle neun Schuh angeschwollen ist, und jetzt drei Schuh über Mittelwasser steht. Auch der Neckar ist bedeutend gestiegen. Das Fallen der Barometer scheint damit in Verbindung zu stehen. Das Barometer fiel in Brüssel am 20. Oktober um  $\frac{1}{2}$  Linien tiefer als bei dem fürchterlichen Sturm am 9. November 1800. Das Thermometer wechselte auf eine bemerkenswerthe Weise; um 7 Uhr zeigte es 6, um halb 8 Uhr 5, um halb 9 Uhr 7, und um 11 Uhr  $4\frac{1}{2}$  Grad über dem Gefrierpunkt. (Ähnliche Bemerkungen wurden an den nämlichen Tagen auch zu Rbln gemacht.)

### F r a n k r e i c h.

Paris den 24. Oktober. Der Engl. Botschafter gab gestern ein großes Diner, welchem die Französischen Minister und der Baron Rothschild beiwohnten.

Aus Montpellier und Niziers gehen betrübende Nachrichten über die großen Ueberschwemmungen ein, welche die Orbe gemacht hat. Die Veranlassung dazu waren die häufigen Regengüsse zu Anfang Oktobers, man schätzt den Schaden auf 300,000 Franken.

Ein Mitglied der Griech. Comité von Paris, Hr. Eynard, hat dem Präsidenten desselben aus Beauvau vom 7. Septbr. d. J. Folgendes geschrieben: „Mein Hr. Präsident, die unglückliche Griech. Nation befand sich niemals in einer schrecklicheren Lage als gegenwärtig; um so mehr müssen die Freunde der Menschlichkeit sich beeifern, für ihre Unterstützung zu sorgen. Hier handelt es sich nicht um die Politik, was liegt daran, ob Griechenland eine Monarchie oder eine Republik wird, ich verlange nur, daß es keine Wüste, kein Grab wird. Das Ende dieses Feldzugs kann entscheiden, ob ein ganzes Volk abgeschlachtet, in Sklaverei geführt wird, oder ob es sich als unabhängig und Christlich frei macht. —

Ich habe die Ehre, Ihnen 5000 Fr., von den 6000 Fr., die ich für 6 Jahre unterzeichnet habe, zu übersenden, und stelle außerdem noch zu beliebiger Verwendung 25,000 Fr. bei Hrn. Jonas Hagermann, zur Verfügung des Herrn Präsidenten. Sollte neue Besteuerung nöthig seyn, so bitte ich, mir es wissen zu lassen; Sie werden mich immer zu Gunsten eines Volkes, für welches ich mich so lebhaft interessire, zu neuen Anstrengungen bereit finden.“ Das J. d. Deb. bemerkt zu diesem Briefe, daß daraus hervorgehe, daß England trotz seiner diplomatischen Paraden, die Unterstützung dieser Unglücklichen nicht aufhalten werde.

Seit zwei Tagen haben wir keine Engl. Journale erhalten.

Eine neue Oper von Rossini, Mahomet II., wird bereits hier in Scene gesetzt.

Der Constitutionel sagt in einem Artikel vom 20. Okt. Wo sind wir, wohin will man uns führen? Es ist ein wahrer babylonischer Thurmbau; niemand versteht sich auf denselben. Alte Jahrhunderte bewegen sich im unsrigen. Die Feudalität und die Lique sind aus der Nacht der Gräber gestiegen. Die eine verspricht uns die Wiederkehr der glücklichen Zeiten vor Ludwig dem 11ten, die andere die Tuldung und die Reinheit der Sitten unter Heinrich dem 3ten. Noch nie ist die Königl. Gewalt stärker gewesen, denn noch nie war sie auf einer solchen Höhe und in einer so großen Entfernung von den Parteien, noch nie hat sie so friedlich seyn können, weil sie noch nie so viel Mittel gehabt hat, schützend zu seyn, als wie jetzt, und doch will man sie mit finstern Blendwerken erschrecken. Um sie aus der Sicherheit zu reißen, in der sie sich befindet, will man ihr von der einen Seite den Ungeßüm großer Vasallen, deren Sklave sie stets gewesen, als Stütze geben, von der andern die Vormundschaft dieser finstern und mystischen Macht, welche die Throne nur unter der Bedingung beschützt, sie, wenn sie sie nicht mehr beherrscht, umstürzen zu können. Statt des undurchdringlichen und Ehrfurcht gebietenden Heiligthums, von wo aus sie ohne Gefahren gebietet, und ob: Verantwortlichkeit herrscht, bietet man ihr das Gefängniß Karls III. oder das Kloster Ludwig des Frommen an. Unser gesellschaftlicher Zustand erfüllt die Wünsche der größten Staatsmänner, und doch wird er mit Heftigkeit angegriffen, die alte Aristokratie und die Lique geben ihn als schuldig, und beinahe als Königsräuber an, weil sie nicht mehr Könige machen,



noch sie absehen können. Während aber die Feudalität ihre Schloßer und die Theokratie ihre Kleriker wieder verlangt, baut Frankreich Manufakturen; es erzeugt in seinem Innern Goldgruben und bezahlt edelmüthig die Undankbaren, welche ihm vorwerfen, zu viel zu erzeugen. Mitten zwischen diesen künstlich erzeugten Finsternissen, in die man es vergebens zu hüllen sucht, hellt es sich mehr und mehr auf, und lächelt über die Thürigen, die vergessen, daß die Charte lebt, daß diese den gesellschaftlichen Zustand so feststellt, wie ihn die Umwälzungen der Zeiten erzeugt haben, und daß sie von dem Nachfolger des Königs, der sie gegeben hat, beschworen worden. Hätten wir ein Ministerium, welches sie nicht als ein Hinderniß betrachtete, so würde alles ohne Mühe vor sich gehen, jeder Anstoß würde sich ebenen. Aber das Ministerium beunruhigt den Staat, so viel es kann, es giebt dem Clerus eine halbe Versprechung, es läßt dem Feudal-Despotismus Hoffnungen, es sagt sogar der industriellen Macht einige ermunternde Worte. So verfahren, hat die Aristokratie das Ministerium gebildet, der Clerus ihm erlaubt zu leben, und einigen Gewerbetreibenden hat man glauben gemacht, daß es weniger schlecht ist, als es ein anderes seyn würde. Aber die Zeit vergeht und die beiden ersten sind habgierig, die Macht zu leiten, welche sie ihm zu ihren Gunsten zu führen erlaubt haben, sie kennen den Preis jeder Stunde, und werden selbst die Angelegenheiten leiten wollen. Zwischen diesen beiden gebrängt, hat das Ministerium versucht, sie zu theilen. Von da schreiben sich die Manifeste gegen die Congregation in verschiedenen ministeriellen Journalen, und die heftigen Klagen gegen die Aristokratie in andern her. Es gab ein einfacheres und entscheidenderes Mittel, aber das ist eine Hülfe, deren das Ministerium sich für immer beraubt hat. Der Ausgang des Kampfes kann wenig Interesse für die Nation haben, es kann sich nur zum besten des Landes endigen. Beide Parteien und das Ministerium werden fallen; die Charte wird bleiben, weil diese Frankreich und der König ist, und weil die beiden Parteien und das Ministerium weder das eine noch das andere sind.

Ueber diesen Aufsatz, so wie über einige in den royalistischen Oppositions-Blättern, sagt die Etoile vom 22. Oktober Folgendes:

Wo sind wir, wohin will man uns führen? Unter dieser Aufschrift hat der Constitutionell heute ei-

nen Aufsatz geliefert, der seinen Lesern die Furcht vor den Lehnten, den Feudalrechten einzureden, und die Regierung des Königs als in einem steten Zustande von Weineide gegen die Charte darzustellen sucht.

Ferner sagt die Etoile: Daß Journal des Débats, welches immer noch in seiner Meinung beharrt, daß der König die Ordonnanz vom 17. April den Kammern zur Genehmigung hätte vorlegen müssen, sieht in dem Verfahren, die Entschädigung der Colonisten und den dem Handel bewilligten Privilegien betreffend, nichts als Willkühr und Nachtheile. Es behauptet: einmal von der geschlichen Politik abgewichen, wird Alles Unordnung, Verlegenheit und Inconsequenz. Es findet die Beweise dieser Unordnung, dieser Ungefehllichkeit, dieser Gefahren für die Entschädigung der Colonisten und für den Handel bewilligten Privilegien, in dem Vorhandenseyn der Haytischen Anleihe, und in der Art und Weise, wie sie betrieben wird.

Dies ist die treue Analyse der Journale dieses Morgens. Man kann hiernach die Klagen und Thatfachen, auf welche sie sich stützen, würdigen. Ist es nicht klar, daß die Unordnungen nur in dem Hirn mancher Schriftsteller liegen? — Nur unter ihnen findet man den babylonischen Thurm, von welchem der Constitutionell redet, nur bei ihnen ist die wahre Sprachverwirrung, nur bei ihnen versteht sich niemand.

Der Kassationshof hat kürzlich die von dem Drucker Hrn. Catineau in Poitiers vor ihm eingelegte Einrede wider ein Urtheil des R. Gerichtshofes daselbst, das ihn der Verletzung der öffentlichen Moral und der Antastung der Unverletzlichkeit des Königs, in einem nekrologischen Zeitungs-Artikel über den Grafen Cochon v. Lapparent, schuldig erkannt hatte, verworfen. (Er hatte den Wandel jenes Exministers zur Zeit der Republik ohne Einschränkung gelobt, der zu den Königsmördern gehört hatte, als solcher aber begnadigt und selbst wegen späterhin dem Staat geleisteter Dienste königlich ausgezeichnet und belohnt worden war.) Das J. du Commerce läßt sich über einen hiebei vorgekommenen Fall wie folgt aus:

„Wir lassen es an der Achtung, welche gerichtlichen Entscheidungen gebührt, nicht ermangeln, können aber eine Maxime nicht mit Schweigen übergehen, die in dieser Sache von dem Organ des öffentlichen Ministeriums aufgestellt worden und die uns den Grundsätzen zu widersprechen



scheint. Obgleich diese Maxime in den Entscheidungsgründen des Urtheils wiederholt worden, bleibt sie doch dessenungeachtet der Kritik nicht entzogen, indem das Vorrecht der abgeurtheilten Sache nur den Privatfällen zusteht, Lehrmeinungen aber nie aus dem Gebiet der öffentlichen Discussion hinaustreten, indem keine Autorität den Irrthum zur Wahrheit zu stempeln vermag.

„Um einen der Beschwerde-Punkte des Defensors zu entfernen, sagte der General-Advokat Hr. v. Batismenil: „in Press-Angelegenheiten sprächen die Richter wie Geschworne,“ was einleuchtend so viel sagen will, als daß sie keine Rechenschaft von den Gründen ihrer Ueberzeugung zu geben brauchen, denn hierin besteht der wesentliche Unterschied zwischen dem angestellten Richter und dem Geschwornen.

„Dieser Satz muß um so mehr Erstaunen erregen, da er von einem Rechtsbeamten als rechtliches Axiom aufgestellt, von dem Ober-Gerichtshofe als solches aufgenommen und die Grundlage des Urtheils geworden ist, und man sich dennoch fragen muß, wo das Gesetz ist, durch welches die Gerichte in Press-Angelegenheiten zu Jurys umgestaltet würden? Wir finden davon nirgend eine Spur und selbst in den, nach dem bestehenden Gesetze erlassenen Urtheilen und Rechtsbeschlüssen nicht das geringste Element der Rechtslehre, die hiemit aufgestellt werden will. Das Gesetz, welches den Jurys die Gerichtsbarkeit über die Presse genommen und sie den Richtern beigelegt hat, hat die Gerichte nicht zugleich ermächtigt, sich zu Jurys zu konstituiren und die Gerichte haben das Gesetz so wenig nach der Auslegung verstanden, die der General-Advokat davon macht, sich so wenig der Pflicht überhoben gehalten, von den Gründen ihrer Ueberzeugung Rechenschaft zu geben, daß sie vielmehr ihren Entscheidungen beständig die Entscheidungsgründe, abgefaßt wie in allen gewöhnlichen Materien, vorangestellt haben. Das vom R. Gerichtshofe zu Poitiers erlassene Urtheil war selbst motivirt; so daß, wenn die von Hr. v. Batismenil aufgestellte Maxime ein Rechts-Grundsatz wäre, das Urtheil hätte kassirt werden müssen, wie das Urtheil eines Appellationsgerichts kassirt werden würde, wenn es auf den motivirten Ausspruch einer Jury begründet wäre.

„Wir glauben, daß Hr. v. Batismenil einen schwereren Irrthum begangen, dessen Folgen noch schwerer werden können und von jetzt an schon

sind. Richter hören in Press-Angelegenheiten nicht auf, Richter zu seyn und sind, zum Unterschiede von Geschwornen, schuldig, Rechenschaft von ihrer Ueberzeugung zu geben. Die Entscheidungsgründe zu ihren Urtheilen sind Folge und Vervollständigung der Öffentlichkeit derselben. Dadurch werden sie der öffentlichen Meinung und den oberen Gerichtshöfen deferirt, weil diese zu erklären haben, ob sie die Entscheidungsgründe annehmen oder verwerfen. Es ist der Pressfreiheit die Garantie des Urtheils durch Geschworne genommen worden; soll sie auch noch die Bürgschaft verlieren, welche die Gesetze ihr gelassen haben?“

Es tritt übrigens grade die Möglichkeit ein, daß die Verurtheilung des Hrn. Catineau eine andre, unter den jetzigen Umständen vielfach auffallende Klagesache nach sich ziehen könnte. Für J. du Commerce führt „ein Haitier“ große Beschwerde darüber, daß in den öffentlichen Berichten von den Emancipations-Schmäusen in Portau-prince der Loast übergangen worden sei, welcher in Gegenwart des Hrn. v. Mackau u. s. w. mit großem Enthusiasmus dem berühmten schriftstellerischen Bertheidiger des Negergeschlechts, dem Ex-Bischof Gregoire, gebracht worden. Hierüber höchlich empört, ruft der Aristarque das öffentliche Ministerium auf, an diesem Lobredner eines Königs-mörders, den General-Procureur von Poitiers zum Muster nehmend, ein gerichtliches Beispiel zu statuiren, und das J. des Débats stimmt so ziemlich in denselben Ton ein.

Herr v. Montlosier begehrt von den Rechtskennern, daß sie ihm die gesetzlichen Verfügungen nachweisen, Kraft welchen die Duldung der Kapuziner, Jesuiten und sämtlicher Männer-Congregationen nicht gestattet werden darf. Wir können ihm das Dekret vom Jahre XII., abgefaßt von dem Cult-Minister Herry Portalis, das Concordat von 1802, das Gesetz vom 2. Januar 1817, und das letzte Gesetz über die Frauenklöster nennen, die in voller Kraft stehen und durch keinen Beschluß irgend einer Art abgestellt worden sind. (Courier français.)

Die Croile enthält einen Artikel aus Brüssel wider das philosophische Collegium. Man habe darin gleich Anfangs „nichts als ein Mittel wahrgenommen, die zum geistlichen Stande bestimmte Jugend zu verderben, damit sie die eingesogenen Irrthümer hernach den Gemeinden weiter beibringen und sie desto williger zur Reformation machen möge.“ Der Paps habe den Geistlichen empfohlen, sich dabei



passiv zu verhalten, und so habe der Erzbischof von Mecheln sich während der Einweihung des Collegiums auf seine Güter zurückgezogen, wie auch der 83jährige Bischof von Namur, nachdem er zum Könige mit apostolischem Freimuth gesprochen. Diejenigen, welche sich reell dem Priesterstande bestimmeten, würden künftig in Frankreich studiren und die Niederlande würden nach 20 Jahren aller Geistlichen ermangeln, indem der Papst den Bischöfen verbieten werde, die Jüglinge des Collegiums zu weihen. — Dann folgt ein Schreiben aus der Römischen Curie an den Erzbischof von Mecheln, enthaltend, daß man mit Vergnügen gesehen, daß alle Bischöfe sich mit ihm zu einer gemeinsamen Vorstellung wider die Königl. Beschlüsse vereinigt hätten; auch der Papst habe eine sehr nachdrückliche Vorstellung an die K. Regierung, bestehend in einer amtlichen Note an deren Gesandten, Ritter Reinhold, erlassen. Se. Heil. seien von Schmerz durchdrungen und zweifelten nicht, die gemeinsame Vorstellung werde der Bischöfe würdig und nach dem Muster derjenigen abgefaßt werden, welche die Niederländische Geistlichkeit 1787 wider das von Joseph II. in Lwien errichtete allgemeine Seminarium erlassen und daß sie die Erklärung des Königs vom 18. Juli 1815, die katholische Religion in ihrem Zustande und ihrer Sicherheit erhalten zu wollen, nicht aus den Augen lassen würden. — Endlich ein Antwortschreiben des Erzbischofes von Mecheln vom 16. Sept. d. J. an den Königl. Statthalter der Provinz Antwerpen, das wir seiner Kürze halber ganz hersetzen wollen: „M. H. Statthalter! In Antwort auf das Schreiben, welches Ew. Exc. für gut gefunden an mich zu richten und welches ich so eben hier (auf seinem Gute Hosoe bei Lüttich) empfangen, muß ich Ihnen, mein Herr Statthalter! erklären, daß, da die Aufhebung meines Erzbischöflichen Collegiums (Seminars) in Mecheln in unmittelbarem Widerspruch mit dem Interesse unserer allerheiligsten Religion, mit den Verfügungen des Tridentinischen Conciliums über die Bildung eines tugendhaften, regelmäßigen und rechtgläubigen Collegiums, mit den, dem Episcopat nach göttlichem Gesetze zustehenden Rechten, mit der freien Ausübung der katholischen Religion und dem ihr durch das Grundgesetz verbürgten Schutz (dessen Aufrechthaltung ich beschworen habe) so wie mit dem 2. Artikel des, ihm zur Grundlage dienenden Vertrages und endlich mit mehreren, uns durch Se. Maj. selbst gemachten Erklärungen und Verspre-

chungen steht, ich in die besagte Aufhebung mich auf keine Weise mischen kann. Genehmigen Ew. Exc. u. s. w. F. M. Erzbischof von Mecheln.“

Man schreibt aus Tunis: „Sidi Mustapha, Bruder des Beis, befindet sich an der Spitze von 20,000 Mann an der Algerischen Gränze, theils um die Ackerbau-Beuten und andere Steuern einzutreiben, theils um einen rebellischen Häuptling zu zähmen, der den Gehorsam und die Tributzahlung geweigert hat. Es soll ein ziemlich ernsthaftes Treffen vorgefallen seyn und man muß, da des Beis Minister keine Nachricht von einem Siege erhalten haben, schließen, daß Mustapha geschlagen worden.“

Aus Alexandrien, während die Flotte des Kapudan-Pascha's dort lag, wird gemeldet: „Seine Schiffsbesatzungen bestehen aus den allerzügellosten Türken und es sind viel Griechen in der Stadt; dennoch hat sich nicht ein Unfall ereignet. Die Polizei ist eben so thätig als unsichtbar, aber bei dem geringsten Lärm kommt die Wache, man möchte sagen wie aus dem Stempflaster hervor, der Strafbare wird ergriffen, und wehe ihm, wenn er ein Türk ist.“

In demselben Schreiben wird versichert: „Nehem habe die Katastrirung des Egyptischen Bodens, zum Zwecke der gleicheren Vertheilung der Abgaben, befohlen.“

In der 12ten Nummer der Gesundheitszeitung wird von dem Doktor Bertholet aus St. Amand ein Beispiel von einem sehr verdorbenen Geschmack mitgetheilt. Ein Mann von 30 Jahren, der übrigens zu leben hat, nährte sich seit langer Zeit von Nas, und wenn er dessen nicht habhaft werden konnte, ging er des Nachts auf die Kirchhöfe, und holte sich seine Nahrung aus den Gräbern. Man hat ihn als Wahnsinnigen in ein Irrenhaus gebracht.

Die hiesigen Blätter sehen den diesjährigen Feldzug der Griechen als beendet an, und wünschen ihnen dazu, daß das Kreuz zum 5ten Male den Sieg über den halben Mond davon getragen, Glück.

Die Etoile sagt: Wir erfahren, daß Sir Hudson Lowe, ehemaliger Gouverneur von St. Helena, jetzt in Frankreich lebt, und zwar eingezogen, in der Gegend von Versailles.

S p a n i e n.  
Madrid den 13. Oktober. Der König ist vollkommen wieder hergestellt.

Es sind nunmehr sichere Nachrichten darüber eingegangen, daß die nach Havannah bestimmte Expedition Ferrol verlassen hat. Sie besteht aus dem



britten leichten Regiment von Katalonien, dem dritten von Galizien, einer Brigade Artillerie und aus den Kriegsfregatten Lealtad, Iberia und Verla. Einigen Blättern zufolge sind diese Soldaten mit dem tausendfach wiederholten Rufe: Es lebe der König! abgefegelt, nach andern wurden sie, nachdem man ihnen die Waffen abgenommen, mit Gewalt auf die Schiffe gebracht.

Man trägt sich hier mit verschiedenen Gerüchten über die Anträge, welche die Regierung von Mexiko dem Könige wegen Anerkennung der Unabhängigkeit gemacht haben soll. Die Mexikaner sollen sich erboten haben, die Hälfte unserer Staatsschuld zu tilgen, 300 Mill. Fr. zu zahlen, und in ihren Häfen von den Span. Gütern und Schiffen nur den halben Zoll zu erheben; außerdem soll St. Juan d'Ulloa Span. Besatzung erhalten. Mit der Republik Columbien will man gar nicht verhandeln, weil dieselbe von Geldzahlungen nichts wissen will.

Vorgestern wurde in der Berathungsjunta über ein Memoire des Marquis von Almenara gegen das Reinigungssystem vorgelesen, welches großes Aufsehen gemacht hat. Nur zu gewiß scheint es, daß der gute Wille dieser neu gebildeten Junta an dem unerschütterlichen Willen des Rathes von Castilien scheitern wird.

Die größten Mißverständnisse, heißt es in einem von dem Courier français mitgetheilten Schreiben, herrschen unter den Ministern und unter den Chefs der Verwaltung; eine vollkommene Anarchie findet statt. Hr. Cruz, dem es die Apostolischen nicht vergeben können, daß er die Befehle gegen Besseres entworfen hat, sieht sich genöthigt, zurückzutreten, und geht noch in dieser späten Jahreszeit in die Bäder von Vagneres in Frankreich. Hr. Zea bietet indeß noch immer allen Stürmen Trost; dagegen scheint es ausgemacht, daß der Präsident des Rathes von Castilien, Hr. von Billela, das Feld räumen muß.

Ein junger Advokat in Corunna hat bei der Regierung auf Wiedereinführung der Tortur angetragen.

### P o r t u g a l.

Lissabon den 5. Oktober. Die heutige offizielle Zeitung enthält Folgendes: „Ministerium des Auswärtigen. Sir Charles Stuart ist den 17. Juli in Rio Janeiro angekommen, und Tags darauf ans Land gestiegen, woselbst er mit allen, seiner hohen Sendung gebührenden Ehrenbezeugungen aufgenommen worden ist. Bis heut, als zu

dem Tage des Abganges des Packetbootes (von Rio nach London), hatte er mit dem Brasil. Bevollmächtigten zwei Zusammenkünfte. Sir Stuart berichtet, daß ein allgemeiner Befehl erlassen sei, die Feindseligkeiten gegen den Portugies. Handel einzustellen.“

### G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 25. Oktober. Die Hofzeitung meldet, daß Se. Maj. Ihrem gewesenen Votschaster in Portugal, Sir Edw. Thornton, erlaubt haben, den Titel und das Wappen als Graf v. Cassilhas, aber bloß in Portugal, zu führen.

In Irland ist ein Bischof. Geistlicher gestorben, der im Besitz von 10 Pfarren war.

Das Spanische Magazin, Espanol constitucional, welches hier erscheint, ist zum lebhaften schriftstellerischen Kampfplatz zwischen Hrn. Florez Estrada als Exaltado und Hrn. Calatrava als Moderado über ihre politischen Ansichten und Handlungen geworden.

Die Times widersprechen bestimmt der Zeitungsnachricht, daß der bekannte Bergami sich in Rußland aufhalte. Es sind grade Briefe von ihm aus Pesaro eingetroffen. Er hat sein Gut im Mailändischen verkauft.

Man liest in der hier erscheinenden Portugiesischen Zeitschrift Padre Amaro eine Correspondenz zwischen dem hiesigen Agenten des Brasil. Kaisers und dem Mexikanischen Gesandten, die von den ersteren angefangen worden ist, um diplomatische Verhältnisse zwischen beiden Ländern anzuknüpfen, worauf der Gesandte erwidert, daß Mexiko bereit seyn werde, seine Agenten in der Art, wie der Kaiser die seinigen, zu solchen Zwecken zu ernennen.

Es hat sich, laut Nachrichten aus Glasgow, ein schreckliches Unglück zugetragen. Die Dampfschiffe Ayr und Comet sind auf der Küste bei Naab aneinandergestoßen und das letztere, von Inverness und Fort William kommend, ist mit 60 oder 70 Menschen gesunken; nur 10 haben sich gerettet, worunter der Capitain. Der Ayr hatte eine Laterne vorn heraus, der Comet keine. Auch ersterer ist von dem schwereren Stoß dem Sinken nahe in Greenock angekommen. Am 21. waren erst 12 Leichname wieder gefunden. Unter den Umgekommenen waren Lord Macdonald, Hr. Downie aus Appin, Mrs. Grant aus Laggan (eine Schriftstellerin) u. A. m.

Freitag Morgen fiel hier Schnee.

Daß die Peranga Cochran's Privateigenthum sei, kann nicht seyn, da die Brasil. Diplomaten hier zu



Landes alle Kosten für dieselbe tragen. Cochrane ist noch immer nicht wieder in Portsmouth.

Nach einem Abendblatt wird unverzüglich eine gerichtliche Anklage wider die Zollbeamten wegen gesetzwidriger Anhaltung der nach Griechenland abgesegelt gewesenen Schiffe erfolgen.

Die wichtigsten Ergebnisse, welche Capt. Parry von seiner letzten misslungenen Expedition mitgebracht, dürften aus ganz neuen magnetischen Beobachtungen hervorgehen, besonders aus der geschienen Anwendung der für die Schiffahrt wichtigen metallischen Platten von Professor Barlow's Erfindung.

Nach einer Amerikanischen Zeitung soll der letzte Kongreß von Peru während seiner kurzen Sitzung zu Anfang dieses Jahres den früher gestifteten Sonnen-Orden abgeschafft haben.

Der Wettehrer Matcelf lief vorgestern für 5 Pf. Sterl. eine Viertel Engl. Meile in 57 Secunden. Es war ihm eine Minute gestattet.

Jßnal, jüdischer Rabbiner aus Jerusalem, ist den 2. v. Mts. in Kingston (Jamaika) gestorben. Dieser Mann, aus Palästina gebürtig, und früher Arzt bei dem Kaiser von Marokko, war sehr gelehrt und ein guter Botaniker, und hatte aus verschiedenen Früchten von Jamaika Liqueure gezogen, welche er der dortigen Uckerbaugesellschaft vorzeigte. Er war, nebst noch vier andern Gelehrten seines Glaubens, von den Juden in Jerusalem nach London und nach den Vereinigten Staaten abgefangen worden, um für die dortige hart bedrängte Gemeinde eine Kollekte zu veranstalten. Er starb bald nach seiner Ankunft auf Jamaika.

Die Stadt Montreal in Ober-Canada hat ein prächtiges Freimaurer-Haus (Masonic-hall) mit einem großen Ballsaal, 80 Zimmern, Bädern u. nach dem Plane des Palais-Royal in Paris erbaut.

**De str. i sch e S ta a t e n.**  
Liest den 19. Oktober. Von mehreren Schiffen, die gestern hier angekommen sind, erhalten wir folgende Nachrichten: Ibrahim Pascha hat sich gegen Maratonissi gewendet, um sich den aus Egypten erwarteten Verstärkungen zu nähern. Unterwegs hatte er ein Gefecht mit den Griechen gehabt, und Mistra verbrannt. Die Nachricht, daß die Griechen Hydra besetzten, bestätigt sich; sie sollen diese Insel mit 5000 Mann Garnison versehen haben.— Das destr. Schiff, die Bellona, befand sich auf der Höhe von Napoli di Romania, und hatte 8 Griech. Mistick's mit allen ihren Equipagen, die sie in diesen Gewässern genommen hatte, bei sich. Die

destr. Marine hatte außerdem noch mehrere dergleichen Mistick's genommen und sie nach Smyrna gebracht. Einem andren Griechischen Mistick, welcher ein Sardinisches Schiff angefallen und beraubt hatte, nahmen zwei destr. Brigantinen seine Beute wieder ab, so daß das Sardinische Schiff seinen Weg fortsetzen konnte.

**D s m a n n i s c h e s R e i c h.**

Konstantipel den 26. September. (Aus dem destr. Reich'schen Beobachter.) Die wegen Krankheit des Pforten-Dollmetschers bisher aufgeschobene feierliche Notifikation des K. Niederländ. Votschafters, Baron von Zuylen, hat am 17. d. statt gefunden.

Am 18. ist der Silihdar (Waffenträger) Ibrahim Pascha's, Selim Aga, über Smyrna hier angekommen. Er wurde von der Pforte mit größter Auszeichnung empfangen, und, nebst seinem Gefolge, mit kostbaren Ehrenkleidern beschenkt. Dem Vernehmen nach ist dieser Silihdar der Ueberbringer der ausführlichen Berichte seines Feldherrn über die seit Eröffnung des Feldzuges in Morea stattgefundenen Operationen und der dabei eroberten Trophäen. Die Pforte hat bei Aufstellung derselben ein Bulletin bekannt machen lassen, welches jedoch bloß die kurze Erwähnung der schon bekannten Ereignisse, und die Aufzählung der von Ibrahim Pascha von dem Zeitraume seines ersten Angriffs auf Navarin, bis zu seinem Marsche gegen Napoli di Romania in den letzten Tagen des Juni, in Besitz genommenen Ortschaften enthält.

Die vor einigen Tagen statt gefundene Verhaftung mehrerer vornehmen Griechen, worunter sich auch die Mutter Alexander Maurocordato's befindet, hatte unter den Griechischen Einwohnern dieser Hauptstadt nicht geringe Unruhe und Besorgniß verbreitet, die bald darauf erfolgte Freilassung der Verhafteten sie indes wieder beruhiget.

Das Pestübel hat im Laufe dieses Monats zwar keine bedeutenden Fortschritte gemacht, dennoch aber, sowohl in der Stadt als in den umliegenden Ortschaften, mehrere Sterbefälle veranlaßt.

Die seit einiger Zeit sehr häufig wiederkehrenden Feuersbrünste in Smyrna haben die Aufmerksamkeit der dortigen Behörden erregt, ohne jedoch zu einer Entdeckung, ob solche bloß das Werk des Zufalls oder vorsätzlicher Brandstiftung gewesen, geführt zu haben. Eine neue, am 20. Sept. dort ausgebrochene Feuersbrunst, wodurch, den ersten Angaben zufolge, über 2000 Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn sollen, hat diese wichtige Handelsstadt mit Bestürzung erfüllt.



Türkische Gränze den 10. Oktober. In dem New-Monthly-Magazine findet sich folgender Aufsatz: Ein Maler möchte Stoff zu einem Gemälde gefunden haben, hätte er den berühmten Sulioten-Chef Constantin Vozzari in der Stellung angetroffen, in der ich ihn, von den Seinigen umgeben, fand, als ich ihn, in Begleitung des Generals Roche, vor einigen Tagen besuchte. Schon daran gewöhnt, die Griechischen Chefs wenigstens zum größten Theil in Sammt und Seide, reich mit Gold und Silber gestickt, angethan zu finden, war ich nicht wenig erstaunt, ihn in seinem Vivouak unter einer großen Pappel stehend, und in einem so wenig ausgezeichneten Anzuge zu erblicken, daß ich nicht wußte, an wen ich meine Begrüßung richten sollte. Einfach und bescheiden wie sein Charakter, stand er vor uns. Ueber einer hellblauen Vestagli (Weste) hing eine weiße Jacke von langen Ziegenhaaren. Eine hinter ihm auf dem Grase niedergelegte Decke, war das einzige Unterscheidungszeichen von allen den übrigen Kriegern, die in tiefem und ernstem Schweigen fast ohne Bewegung um ihn versammelt standen. Gleich seinem berühmten Bruder Marco Vozzari, dem Leonidas der Griech. Revolution, ist er von starkem Gliederbau und robustem Ansehen. Den Kopf zurückgebogen und mit ernster Miene empfangt er uns kalt, aber doch mit einer Art von Herzlichkeit. General Roche eröffnete die Unterredung mit der Anzeige, daß die Französische Griech. Comité beschloffen habe, den Sohn des Marco in Frankreich erziehen zu lassen. Vozzari erwiederte: Er sei dankbar für den gefasteten Entschluß und wünsche sehr, daß sein Neffe gut unterrichtet werde. Die Rede fiel dann bald auf die Griechen des Alterthums, wobei Vozzari bemerkte: Er habe niemals etwas darüber gelesen, aber wohl davon gehöret. Als General Roche ihm im Komplimententon sagte, daß sein und seines Bruders Name zur Ewigkeit übergehen würden, erwiederte er trocken: Wir alle suchen nichts weiter als das Wohl unsers Vaterlandes, und einen Tod, wie den meines Bruders, wenn wir nicht erlangen, was wir suchen. — General Roche wünschte zu wissen, ob unter den Sulioten noch wohl einige wären, die von den alten Geschlechtern ihre Abkunft herleiteten und ihre Namen führten. Ein starker neben Vozzari stehender Mann antwortete schnell: „Das Herz und nicht der Mann macht den Soldaten.“ — Nach einigen andern Gegenständen kam Roche endlich auf den Hauptgegenstand seines Besuchs, der nach gehdrigter Einleitung auf die Frage

führte: Ob es nicht für Griechenland in seiner jetzigen Lage wünschenswerth seyn würde, einen König an seiner Spitze zu sehen. Vozzari antwortete: Ja! ich glaube es wohl. Roche richtete dann dieselbe Frage an die Umstehenden, und sie erwiederten dieselben Worte, die Vozzari eben ausgesprochen hatte. Ob diese Antworten jedoch insgesammt aus wahrer Ueberzeugung, herfloßen, oder ob Höflichkeit oder gar Verstellung sie aussprechen ließen, will ich nicht entscheiden. Auf diesen immer gleich ernsten Gesichtern war nichts zu lesen, woraus man für oder gegen eine Meinung hätte schließen können. Als wir Abschied nahmen, küßte er uns. Ein Kuß ist das größte Freundschaftszeichen, das ein Suliote geben kann.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Septbr. melden: Vor einigen Tagen traf ein Mihmidar mit eigenhändigen Briefen des Vicekönigs von Egypten und seines Sohnes an den Großherrn hier ein; seitdem verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Griechen Vorschläge gemacht hätten, die Ibrahim Pascha selbst für annehmbar erkläre, und gemeinschaftlich mit seinem Vater dem Sultan anzunehmen rathe, um „allen Intriguen der christlichen Höfe“ ein Ende zu machen, und die Existenz des Ottomannischen Reiches keiner weitem Gefahr auszusetzen.

In der Griech. Chronik vom 3. Septbr. heißt es aus Missolonghi vom gedachten Tage: „General Karaiskaki ist nach heutigen Nachrichten, nachdem er in Apocuro die nöthigen Truppen gelassen, (um die Correspondenz der Feinde in Salona mit dem Kiutajer zu verhindern), durch Karpenissi gezogen, um Truppen zu sammeln, und ist nun im Vegriffe, nach dem Baltos zu marschiren, um auch da die Kommunikation mit Arta abzuschneiden. Die Griechischen Truppen in Keromero triumphiren täglich, wie wir von den Gefangenen erfahren. Jüngsthin griffen sie den Verräther Barnikioti an, der in Kanbila lagerte, und jagten ihn mit ziemlichem Verlust gegen Boniglanika, und machten 15 seiner Türkenanbetenden Anhänger gefangen, die sie hierher schickten. Sowohl diese, als andere unserer Truppen, bei Dragamesti und anderswo, fangen täglich feindliche Transporte auf. Wir können also mit Recht sagen, daß die heuer eingefallenen Feinde nur mehr belagert werden, als belagert, da sie weder mit Salona die Kommunikation freihaben, noch vom Baltos und Keromero ungehindert herabdürfen, und zur See jetzt alle Gemeinschaft ihnen abgeschnitten ist.“

(Mit zwei Beilagen.)



## Königreich Polen.

Warschau den 30. Oktober. Am 26. v. M., als dem Jahrestage des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria, Mutter unsers Allergnädigsten Kaisers und Königs, war in der Metropolitan-Kirche solenner Gottesdienst; der Herr Erzbischof Primas des Königreichs celebrierte in Gegenwart der öffentlichen Behörden; hierauf folgte der Ambrosianische Lobgesang und ein Gebet für die gesammte Allerdurchlauchtigste Familie. Abends war freies Theater und Illumination.

Die große Mission der Kapuziner-Mönche, welche am 2. v. M. in Zablonna in Podlachien ihren Anfang genommen, ist in Gemäßheit der desfallsigen Vorschriften am 16. ejusd. beendet worden. In dreien Tagen eines Zeitraums von 2 Wochen empfingen 10,400 lateinische, und über 2000 griechisch-lateinische Glaubensgenossen das heil. Abendmahl. 13 Tage hindurch begünstigte diesen Gottesdienst das schönste Wetter, und die Kapuziner-Mönche vollbrachten ihren Unterricht, ihre Predigten und das Catechisiren unter freiem Himmel. Hr. Wieniecki, Boywodschafts-Rath und Erbherr auf Zablonna, welcher diese Andachtsübungen veranstaltete, hatte nichts außer Acht gelassen, was eine freundliche Aufnahme der Geistlichkeit während der ganzen Dauer der Mission und die Beschaffung der Bequemlichkeiten für das versammelte Volk erforderte. Die für das letztere auf dem Felde aufgeschlagenen Zelte dienten demselben mehr zur Absingung von Andachtsliedern, die ganze Nächte hindurch dauerten, als zu einer geringen Ruhe. Nach Beendigung dieses frommen Geschäfts ward der Herr Kapuziner-Provinzial sammt seinen Mitarbeitern von dem Herrn Bischof von Plock berufen; sie sind nun, begleitet von den Segenswünschen des Volks, zur Abhaltung einer Mission in den Porochien Poręby am Bug, und Lubiel an der Narew in die Diöcese Plock gegangen.

Aus den Russischen Zeitungen erfahren wir, daß die Chinesen in Kiachta ganz besonders nach Messerlicher Tuchen fragen, auf welche sie den größten Werth legen.

Die Weichsel steigt immer mehr. Gestern hatten wir zwei Grad Kälte, auch schneite es einige Minuten lang. Die Landwirthe behaupten jedoch,

troß dieses frühzeitigen Symptoms des Winters, derselbe werde nicht allzustrenge seyn.

Schade, (sagt der Kurier) daß der Schnellläufer Gbhrich zum Besten der Armen nicht zu einer Zeit gelaufen ist, wo seine Kunst noch in der Mode war, denn kaum zwanzig und einigen Personen gefiel es; ihren Wohlthätigkeitssinn mit der Neugier zu verbinden, den Schnellläufer noch einmal zu sehen, welcher sich übrigens diesmal etwas verspätete. Derselbe geht jetzt nach Petersburg, und wird heute um 3 Uhr Nachmittags seinen letzten Laufkursus verrichten.

Vor einigen Tagen ist ein gewisser Hill aus Deutschland hier angekommen, und wird eine lebenslange Schlange, welche 18 Fuß lang und 1 Fuß dick ist, zeigen. Dieselbe ist auf der Insel Java gefangen, zu Schiffe nach Europa gebracht und bereits in allen größern Städten Europa's gezeigt worden. Sie ist so zahm, daß man sie ohne Gefahr anfassen und streicheln kann. Täglich badet sie sich in lauwarmem Wasser, und dann wickelt sie sich um den Hals ihres Herrn. Nahrung mag sie nicht; man gab ihr einige mal eine Ente und andere Vögel, die sie ruhig ansah, aber nicht anrührte. Der Eigenthümer versichert, daß sie kaum einmal des Jahres Nahrung zu sich nehme, dafür aber in einem reichlichen Maße, weil sie dann 10 Kaninchen auf einmal verschlinge.

## Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Spenersche Zeitung vom 13. Oktbr. erzählt dem Frankfurter Journal (von welchem Tage wird nicht angegeben) Folgendes nach: „In einem Bauernhause in Bürgel, zwischen Offenbach und Hanau, oben auf dem Boden, mitten im Dachstuhl, haben eine fremde Art Bienen, weit größere als die gewöhnlichen, ein ungewöhnliches Haus gebaut. Das Aeußere zeigt einen schön geflochtenen feinen Strohkorb, mit vielen überbauten Eingängen, in Form eines fliegenden Luftballons, an. Seine Höhe beträgt fast drei Schuh, und seine Weite kann im Durchmesser fast zwei Schuh haben. Am Boden ist er offen, so, daß man die innern Arbeiten sehen kann, welche gleich denen der gewöhnlichen Bienen sind; der Korb dürfte aber, nach Berechnung einer sechswochentlichen Arbeit, in Kurzem ganz zugebaut seyn, weil fleißig



daran gearbeitet wird. — Ist hier nicht irgend eine Wespenart gemeint? (Zu Posen in dem Hause des Landes-Dekonominerath und Ober-Commissarius Hrn. Krüger Nro. 6. am Damir, ist in dem abgewichenen Sommer derselbe Bau unternommen. Die vorstehende Beschreibung paßt um ein Haar auf denselben. Er wird jedem bereitwillig gezeigt werden, welchen es interessirt, ihn zu besuchen. Die Erbauer und Bewohner sind ruhig und friedlich, und keinem der Hausbewohner beschwerlich.)

Man darf den fünften Feldzug wider die Christen für beendigt halten, denn Ibrahim-Pascha, geneckt und im Kampf mit Mangel jeder Art, denkt nur noch darauf, sich die Winterquartiere zu sichern, er ist im vollen Rückzuge nach den festen Plätzen in Messenien begriffen. Seine Truppen, in blaue Leinwand gekleidet und mit Englischen Fabrik-Flinten bewaffnet, sind, die Neger ausgenommen, so schlechte Soldaten als man sich nur denken kann, und wir können versichern, daß ein Europäisches Linien-Regiment seine 10,000 Mann völlig in die Flucht schlagen würde. Man wird sagen, das beweise, daß die Moreoten sich nicht zu schlagen verstehen und wahr ist es, daß sie sich dieses Jahr schlecht benommen haben, indem sie nicht wagten, sich dem Feinde ins Angesicht gegenüber zu stellen; inzwischen haben sie gethan, was man von ihnen erwarten durfte, indem sie die Aegypter harcelirten und einzeln tödteten, ihre Transporte auffingen und den Partisanenkrieg führten. Eine andre Art wird man von den Pelopones. Gebirgsbewohnern noch in langer Zeit nicht erwarten dürfen.

Um die Zweckwidrigkeit der Findelhäuser in großen Städten zu beweisen, führt ein öffentliches Blatt folgendes an: „Das Pariser Findelhaus nimmt jährlich 7 bis 8000 Kinder auf; das thut in zehn Jahren mindestens 70,000 Kinder. Von diesen finden sich dann noch lebend 170 bis 180. Es bleibt mithin etwa das 392ste am Leben. Was kosten nun zehn Jahre lang dafür Ammen, Wärterinnen, Aerzte, Wundärzte, Apotheker, Direktoren, Dekonomen u. s. w.? Und wer möchte nun viel Bürgschaft leisten, daß ein solches 392ste Kind das 20ste Lebensjahr erreicht?“

In Gotha dürfen Frauenzimmer jetzt gegen eine monatliche Abgabe von 3 guten Groschen Schneidern, in Dresden haben aber die bittenden Schneidermamsells die löbl. Schneiderkunst noch nicht bis dahin erweichen können. Neulich ist eine Zusammenkunft zwischen den Schneidern und den Schneidermams-

sells vorgefallen, der Sermon aber, den der Altmeister zur Eröffnung der Morgensprache hielt, konnte nicht zum Vergleich führen. Die kleinen Schneiderinnen meinten nachher, der Herr Altmeister sei ein unzeitiger Prediger und würde sich besser zur Unterhaltung mit ihren Großmüttern gepaßt haben. — Schließlich haben also die Schneiderinnen dort noch kein freies Gewerbe, und treiben demnach ihre Beschäftigung im Verborgenen.

Auf dem diesjährigen Herbst-Wollmarkt zu Landsberg an der Warthe, welcher vom 17. bis incl. den 22. Okt. statt fand, sind auf der Wollwaage 1356 Etr. 88 Pfd., im vorjährigen Herbst-Wollmarkt waren aber auf derselben nur 624 Etr. 44 Pfd. gewogen worden. Die 1356 Etr. 88 Pfd. bestanden in 230 Etr. feiner, 680 Etr. 50 Pfd. mittler und 446 Etr. 38 Pfund geringer Wolle. Die Durchschnittspreise waren für den Centner der ersten 75 Thlr., der zweiten 50 Thlr. und der dritten Sorte 32 Thlr. — Es schien alles verkauft zu seyn, auf jeden Fall ist nur sehr wenig übrig geblieben. In den drei diesjährigen Wollmärkten zu Landsberg sind zusammen gewogen 7449 Etr. 88 Pfd. Wolle. Im vorigen Jahre sind nur gewogen 1990 Etr. 66 Pfd.; in diesem Jahre also 5459 Etr. 22 Pf. mehr.

Die Coblenzer Zeitung sagt: Man hat den Vorschlag gethan, die fremden Monatsnamen mit Deutschen zu vertauschen, und zwar mit ganz einfachen: Eining, Zweining, Dreining, Viering, Fünfung, Sechfung bis Zwöpfung; wie es schon die Römer mit September u. s. w. gemacht haben.

---

Bei E. S. Mittler in Posen am Markt Nro. 90. kann man auf folgende wohlfeile Taschen-Ausgaben subscribiren:

Walter Scott's sämmtl. Romane, ins Deutsche übersetzt. Danzig.

Von dieser Ausgabe erscheint monatlich ein broch. Bändchen, wofür bei Ablieferung 7½ Sgr. bezahlt wird.

Walter Scott's sämmtl. Romane. 85 Bändch., Preis für die ersten 16 Bändchen 2 Rthlr. 20 Sgr. Zwickau.

Bei Ablieferung dieser ersten 16 Bändchen wird ebenfalls erst obiger Betrag entrichtet.



Bei E. S. Mittler in Posen am Markt Nro. 90.  
ist zu haben:

Karpinski dzieła 4 Tom. broch. 2 Rthlr. 20 sgr.  
Krasicki = 10 „ „ 6 „ „ 20 =  
Kochanowski = 2 „ „ 1 „ „ 10 =

### Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Meyer Sternberg,  
und dessen Ehefrau Bertha geb. Wendix, haben  
durch einen vor Abschließung ihrer Ehe errichteten,  
und am 11. d. M. gerichtlich verlautbarten Nota-  
riats-Vertrag, die Gemeinschaft der Güter in ihrer  
Ehe ausgeschlossen.

Posen den 13. Oktober 1825.

Königl. Preussisches Landgericht.

### Bekanntmachung.

Den 23sten November 1825 Vormit-  
tags um 11 Uhr

werden in unserem Parteien-Zimmer durch den  
Landgerichts-Referendarius Müller mehrere sil-  
berne Geschirre und einige goldene Ringe öffentlich  
meistbietend verkauft, wozu Kauflustige eingeladen  
werden.

Posen den 17. September 1825.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

### Bekanntmachung.

Die zum Johann Jutrowskischen Nachlaß ge-  
hörige sub Nro. 162. Ruhndorff bei Posen belegene  
Wassermühle cum atinentiis soll in dem auf  
den 19ten November c.

Vormittags um 9 Uhr in unserm Gerichtschlosse  
vor dem Landgerichtsrath Vielefeld angesetzt an-  
derweitigen Termin auf 3 Jahre, nämlich von  
Martini d. J. ab, öffentlich meistbietend verpach-  
tet werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerk-  
ten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen  
jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden  
können.

Posen den 19. Oktober 1825.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

### Ediktal-Vorladung.

Auf Uzarzewo cum atinentiis, Schrobaer  
Kreises, haften ex obligatione vom 19. Juni 1801

für das General-Depositorium der ehemaligen Re-  
gierung Rubr. III. Nro. 2. 26,666 Rthlr. 16 gGr.  
nebst Zinsen, welche von dem Königl. Landgerichte  
zu Posen am 21. Mai 1819 dem Königl. Landge-  
richte zu Fraustadt statt Zahlung an die Mitscher-  
Kaufgelde-Wasse überwiesen worden. Hievon hat  
das Königl. Landgericht zu Fraustadt am 8. April  
1820 dem jüdischen Kaufmann Samuel David  
Hirschfeld in Lissa, als Cessionar des Staatsmini-  
sters Freiherrn v. Maltzahn ex cessione vom 24.  
März 1813, und dieser als Cessionar des Carl Sta-  
nislaus v. Unruh den Rest des ihm cedirten Kapitals von  
4100 Rthlr. mit 645 Rthlr. 2 gGr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf. nebst Zin-  
sen zu 5 pCt. seit Johannis 1816, und 1025 Rthlr.  
als die ihm von den cedirten 4100 Rthlr. seit Jo-  
hannis 1810 bis Johannis 1816 gebührenden Zinsen  
überwiesen, und sind von der Obligation vom 19.  
Juni 1801, und von dem am 27. Juni 1801 über  
die geschehene Eintragung angefertigten Hypotheken-  
Recognitions-Schein, von der Auszahlungs- und  
Quittungs-Verhandlung vom 27. Juni 1801 über  
das Kapital von 26,666 Rthlr. 16 gGr. von der Ces-  
sion des Königl. Landgerichts zu Posen vom 21. Mai  
1819 und der des Königl. Landgerichts zu Fraustadt  
vom 8. April 1820 bei dem gedachten Königl. Land-  
gericht zu Fraustadt am 10. Mai 1820 vidimirte Ab-  
schriften als selbstständige Dokumente zum Nachweise  
des Eigenthums der überwiesenen Summen gefe-  
tigt worden. Diese sind jedoch verloren gegangen;  
diese Dokumente sollen nunmehr amortisirt werden.  
Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigen-  
thümer, Pfand- oder Briefeinhaber Ansprüche an  
diese Dokumente zu machen haben, hiermit vorgela-  
den, in dem auf

den 15ten Februar f.

vor dem Landgerichts-Rath Brückner Vormittags  
um 9 Uhr in unserm Instruktionszimmer anstehen-  
den Termine entweder in Person oder durch gesetz-  
lich zulässige Bevollmächte, wozu ihnen der Land-  
gerichts-Rath Boy, Justiz-Commissarius Guderian  
und Justiz-Commissarius Przepalkowski in Vor-  
schlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre An-  
sprüche an die gedachten Dokumente nachzuweisen,  
bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie  
mit ihren Ansprüchen an diese Post und die gedach-  
ten Dokumente präkludirt und ihnen ein ewiges  
Stillschweigen auferlegt, auch mit der Amortisation  
und Abschung dieser Post verfahren werden wird.

Posen den 17. Oktober 1825.

Königl. Preuß. Landgericht.



**Ediktal-Vorladung.**

Auf den Antrag des Vormundes des minorennen Wahlpahl, und unter Genehmigung der Vormundschäfts-Behrde, ist über den Nachlaß der verstorbenen Benjamin und Anna Rosina, geb. Stora Wahlpahlschen Eheleute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und die Stunde der Eröffnung auf heute 12 Uhr Mittags bestimmt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, in dem auf

den 25ten Februar 1826

vor dem Landgerichts-Referendar Struensee Vormittags um 9 Uhr in unserm Parteien-Zimmer anstehenden Liquidations-Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und damit an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt

Denjenigen Prätendenten, welche persönlich zu erscheinen verhindert werden, und denen es hier an Bekanntschaft mangelt, werden die Justiz-Commissarien Landgerichts-Rath Boy, der Justiz-Commissarius Mittelstädt und v. Przepalkowski in Vorschlag gebracht, die sie mit Vollmacht und Information versehen können.

Posen den 3. Oktober 1825.

Königlich Preussisches Landgericht.

**Ediktal-Vorladung.**

Nachdem über das Vermögen der hiesigen Handlung Benjamin Gesser & Comp. der Concurs eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche an die Concurs-Masse desselben irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem zur Liquidation der Forderungen auf

den 9ten December c. a.

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Springer im hiesigen Landgerichts-Lokale anberaumten Termine, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, wozu die hiesigen Justiz-Kommissarien Schulz, Schöpke, Kafalski und Vogel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen ein ewiges Still-

schweigen gegen die Gläubiger, welche sich gemeldet haben, auferlegt werden wird.

Bromberg den 28. April 1825.

Königl. Preuss. Landgericht.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Gläubiger der hiesigen Commune, als:

- |  |          |
|--|----------|
| 1) die Kaufmann Brandsche . . . . .                        | } Erben, |
| 2) die Riemeister Dzieczkowski                             |          |
| 3) die Seifensieder Hildebrandsche . . . . .               |          |
| 4) die Bäckermeister Krugsche . . . . .                    |          |
| 5) die Kammer-Präsident Kellersche . . . . .               |          |
| 6) die Kaufmann Wielandsche . . . . .                      |          |
| 7) die Tuchfabrikant Hantuschsche . . . . .                |          |
| 8) der Königl. Notarius Giersch für den Kriegs-Rath Buzer, |          |
| 9) der Schlossermeister Boyciechowski, und                 |          |
| 10) der Schlossermeister Lischke,                          |          |

werden hiermit aufgefordert, die ihnen zustehenden Forderungen in hiesigen Stadt-Obligationen binnen 4 Wochen bei Vermeidung gerichtlicher Deposition in Empfang zu nehmen.

Posen den 27. Oktober 1825.

Die Communal-Schulden-Tilgungs-Commission.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende unbekannte Gläubiger der hiesigen Commune, als:

- |  |
|--|
| a) Peter Prätken,                        |
| b) Bäckermeister Gläser,                 |
| c) Mauermeister Hannemann,               |
| d) Bäckermeister Klast,                  |
| e) Hbder Joseph Krajewski,               |
| f) Wittwe Milewska (ehemals Schänkerin), |
| g) Hbder Schütz,                         |
| h) Tischlermeister Starkiewicz,          |

werden hiemit aufgefordert, die ihnen zustehenden Forderungen in Stadt-Obligationen binnen Jahresfrist bei Vermeidung gerichtlicher Deposition in Empfang zu nehmen.

Posen den 27. Oktober 1825.

Die Communal-Schulden-Tilgungs-Commission.

(2te Beilage.)



(Vom 5. November 1825.)

**Ediktal-Citation.**

Nachdem über den Nachlaß des zu Manowo verstorbenen Gutbesizers Kasimir v. Koszkowski wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger auf den Antrag der hinterbliebenen Erben erb-schaftlicher Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so haben wir zur Liquidation und Verificirung der Anforderungen einen Termin auf

den 13ten Januar 1826.

vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath von Chelmicki Morgens 9 Uhr hieselbst angesetzt, und laden alle etwanigen unbekanntem Gläubiger vor, in demselben persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen mit Vollmacht versehenen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre Ansprüche an die erb-schaftliche Liquidations-Masse gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Gnesen den 5ten September 1825.

Königl. Preuß. Landgericht.

**Ediktal-Citation.**

Nachdem über das bei der Stadt Tirschtiegel gelegene, auf 4045 Rthlr 6 Pf. abgeschätzte und dem Apotheker Johann Friedrich Johne gehdrige Vorwerk Judenliege, auf Antrag eines Gläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle und diejenigen, welche an das Grundstück aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem vor dem Deputirten Landgerichtss-Assessor Hüppe auf

den 21sten December cur. Vormittags um 9 Uhr

anberaumten Liquidations-Termine auf dem hiesigen Landgerichte persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekannschaft die Justiz-Kommissarien Wittwer, v. Bronski und Rdsfel in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen,

die sich nicht melden, haben zu erwarten, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück und dessen Kaufgelder werden präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Meseritz den 4. Juli 1825.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ergebene Anzeige.

Die von mir selbst erfundene Mineral-Haupt-Streichriemen, womit man selbst jedes stumpfe Rasier-Messer mit leichter Mühe scharf machen kann, nebst der gedruckten Lehre, wie man richtig streicht, sind mit Doppel-Seite; Stellschraube und Futteral à 1½ Rthlr. Courant das Stück zu festgesetztem Preise, in vorzüglicher Güte, fertig geworden. Solche Maschinen thun lebenslänglich ihre Dienste, und ich lasse weder in Berlin noch irgendwo auswärtig damit einen Handel treiben, noch gebe ich sie in Commission, sondern sind selbige nur einzig und allein in meiner Fabrik, Heiligegeist-Straße No. 47. in Berlin, zu haben. Auch sind die feinsten Rasier-Messer, prima Sorte, gleich völlig zum Gebrauch, das Stück zu 1 Rthlr., 1½ und 2 Rthlr. Ort., ausgesucht und ohne Fehler, bei mir als Kenner des Stahls zu haben. Briefe werde ich schnell beantworten und die Waare gut einpacken.

Instrumenten- und Feinschleifer der Rasier-Messer, Erfinder der echt chemischen Haupt-Streichriemen, welche apperatt die Messer

folglich schärfen,

Christian Martin Füller,  
Haus-Eigenthümer in Berlin, Heiligegeist-Straße No. 47.

Erfindungs- und Vervollkommnungs-  
Akte.

Daß die Streichriemen, so für die Rasier- und Federmesser, welche der Instrumenten-Schleifer, Herr Christian Martin Füller, Heiligegeist-



Straße No. 47. hieselbst in Berlin, nach richtigen Grundsätzen selbst anfertigt, sich durch eine ganz vorzügliche Güte auszeichnen, und nichts zu wünschen übrig lassen, solches bezeuge ich hierdurch.

H e r m b s t ä d t,

Königl. Preussischer Geheimer Rath und  
Professor u. c.

Luchschcer = Utensilien = Verkauf.

22 Luchpressen,

40 Luchschcer = Scheeren,

150 Schock Pressspähne,

nebst noch mehrerem Handwerkszeug sind preiswürdig zu verkaufen.

Dreslau den 1. November 1825.

Neu-Weltgasse No. 33.

Apotheken = Verkauf.

Wegen Absterbens des bisherigen Besitzers ist die hiesige, im Orte einzige, gut eingerichtete und in bester Nahrung stehende Apotheke mit reinem Medizinal-Geschäften, nebst Grundstücken baldigst zu verkaufen. Kauflustige melden sich bei dem Post-Sekretair Hemke in Driesen oder bei mir.

Nakel an der Netze.

K a s c h, Apotheker.

Mit der Anzeige, daß bei mir alle Mittwoch und Sonnabend frische Fleisch- und Leberwürste, und zu jeder Zeit auf besondere Bestellung alle Gattung von Wurst, so wie vorzüglich schmackhafte Schlackwurst und bestes Pöckelfleisch, zu Hause und in meiner Fleischbude am neuen Markt, zu möglichst billigen Preisen zu haben sind, empfehle ich mich zu geneigter Abnahme.

Fliege junior, St. Martin No. 43.

In meinem Hause No. 88. am Ringe, ist die 1ste oder 2te Etage nebst Wagen-Kemise und Stallung sogleich oder zu Weihnachten d. J. zu vermieten.

C. B. K a s t e l.

Fonds- und Geld-Cours.

B e r l i n den 31. October 1825.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . . .	4	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
Praemien-Staats-Schuldscheine	4	205	—
Lieferungs-Scheine pro 1817.	—	—	—
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100 $\frac{1}{2}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	93
Churms. Oblig. mit lauf. Coup.	4	88 $\frac{1}{2}$	—
Neumark. Int. Scheine do.	4	88	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	100 $\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	87 $\frac{1}{2}$	—
Esslinger do. fr. aller Zins. . .	5	97 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	6	—	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	6	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	—	90 $\frac{1}{2}$
do. vorm. Poln. Anth. do.	4	88 $\frac{1}{2}$	—
Grosh. Posens. Pfandbriefe .	4	—	95 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito . . . .	4	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito . . . .	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Chur- u. Neum. dito . . . .	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito . . . .	4	104 $\frac{1}{2}$	—
Pommer. Domain. do. . . . .	5	105 $\frac{1}{2}$	—
Märkische do. do. . . . .	5	105 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreuss. do. do. . . . .	5	108	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	24	—
do. dito Neumark	—	23	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	29	—
do. do. Neumark .	—	28	—
Holl. Ducaten alle à 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr.	—	20 $\frac{1}{2}$	—
do. dito neue do. . . . .	—	—	—
Friedrichsd'or. . . . .	—	13	12 $\frac{1}{2}$
P o s e n			
den 4. November 1825.			
Posener Stadt-Obligationen .	4	—	92

Frischen fließenden Caviar hat erhalten Simon Sucktesch im Breslauer Straße No. 234.